

# Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus monatlich 25.— Mk., vierteljährlich 75.— Mk.  
Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720

Organ für die werktätige Bevölkerung  
♦♦♦♦♦ der Freien Stadt Danzig ♦♦♦♦♦  
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Anzeigenpreis: Die begehrteste Stelle 5.— Mk., von auswärts 7.— Mk. Arbeitsmarkt u. Wohnungsanzeigen nach def. Tarif, die begehrteste Stelle 15.— Mk., von auswärts 20.— Mk. Bei Wiederholung Rabatt. Annahme bis früh 9 Uhr. — Postfachnummer Danzig 2945. Expedition: Am Spandhaus 6. — Telefon 3990.

Nr. 174

Donnerstag, den 27. Juli 1922

13. Jahrgang

## Der Kampf um Pilsudski.

### Das Misstrauensvotum abgelehnt.

Der von der Rechten im polnischen Sejm gegen Pilsudski geführte Schlag ist mißlungen. Das Misstrauensvotum gegen Pilsudski wurde mit 203 gegen 187 Stimmen abgelehnt. Das abgelehnte Misstrauensvotum hatte folgenden Wortlaut:

„Da der Staatschef die Rechte des Sejms mißachtet und nicht im Staatsinteresse handelt, wodurch er die Parteigegegensätze vertieft und dem Staat durch diese Kämpfe nicht wiedergutmachende materielle und moralische Schäden zugefügt hat, und zwar besonders dadurch, daß er während der Kabinettskrise Piontkowski die schwere politische und wirtschaftliche Lage des Reiches verschleierte, und daß er, obgleich er dem durch den Hauptanschlag designierten Premier Korsantj versichert hat, die Unterschrift des Kabinetts entgegen den Sejmbeschlüssen verweigerte, stellen die Unterschriften den Antrag, daß der Sejm den Staatschef Josef Pilsudski das Vertrauen verlasse.“

Die Warschauer Zeitungen nahmen durchweg für und wider das Misstrauensvotum gegen Pilsudski Stellung, das gestern im Sejm zur Verhandlung kam. Allgemein war man der Ansicht, daß bei der Abstimmung nicht nur über das Schicksal Korsantj oder Pilsudski, sondern über das Schicksal des polnischen Volkes entschieden werden sollte.

Der sozialistische „Robotnik“ meinte, der Misstrauensantrag wäre nur eine folgerichtige Entwicklung der nationaldemokratischen Politik, die von vornherein im Sejm den Kampf gegen den Staatschef geführt habe. Aus diesem Geiste heraus sei auch die Ernennung Korsantj erfolgt, bei der die Rechtsparteien wußten, daß die Folge ein Rücktritt des Staatschefs sein müßte.

„Gazeta Warszawska“ gab offen zu, daß es sich darum handelte, Pilsudski unschädlich zu machen. Das Blatt behauptet, das polnische Reich habe infolge der Regierung Pilsudski's schrecklich politische und finanzielle Lehrgelder zahlen müssen.

Als neuen Staatschef hatte die Rechte bereits den Kaviervirtuosen Paderewski in Aussicht genommen, der 1919 Ministerpräsident von Polen war. Durch das Vertrauensvotum des Sejms dürfte jetzt auch die Ministerpräsidentenschaft des Abenteurers Korsantj zu Ende sein.

In welcher Weise die Rechte den Kampf gegen Pilsudski führte, geht daraus hervor, daß man ihm vorwarf, er sei von den Deutschen und Juden bestochen. Die polnischen Nationalisten gleichen eben auch ihren deutschen Gesinnungsgenossen, die ja auch der Reichsregierung vorwerfen, daß sie von der Skizze und den Juden gekauft sei. Damit wird aber auch der ganze Irrsinn der antisemitischen Heße erwiesen. In Deutschland kaufen die Juden die Regierung im Interesse Frankreichs und Polens, in Polen wieder im Interesse Deutschlands. Für so dumm sollten unsere Antisemiten nun aber die Juden doch nicht halten, daß diese doppelte Aufgabe machen für Zwecke, die sich gegenseitig aufheben. Aber die antisemitischen Nationalisten glauben eben mit solchen plumpen Wügen die Wähler für ihre reaktionären Ziele einzufangen zu können. Es gibt nichts, was mehr international ist, als die Heße der Nationalen in allen Ländern.

## Die Ministerzusammenkunft in London.

Nach einer Savasmeldung aus London soll Lord Balfour Polnars mitgeteilt haben, daß die britische Regierung sehr glücklich sei, ihn nächste Woche, so wie er es vorgeschlagen habe, in London zu sehen.

Belgien und Italien sind zur Entsendung eines Vertreters zur Londoner Konferenz aufgeforscht worden. Auch Spanien ist eingeladen worden. Angesichts des bevorstehenden Zeitpunktes der Konferenz hat die Reparationskommission gestern beschlossen, die Beantwortung des deutschen Memoratoriums aufzuschieben, bis die Regierungen darüber verhandelt hätten.

Offenbar unter dem Eindruck der bairischen Krise schreibt Senator Branger in „Matin“: Wohl wird und Klond George führen? Zu einem Memorandum, aber das ist nicht sein Hintergedanke. Der Zweck, den er verfolgt, ist eine wesentliche Herabsetzung der deutschen Schuld zu erlangen. Eine solche Herabsetzung, daß Deutschland eine höhere Anleihe begeben kann, die ihm gestatten würde, sich mit einem Schläge der Schuld zu entledigen, erklären wir uns bereit, zu erörtern, aber unter der Bedingung, daß das deutsche Reich in die Staaten aufgelöst wird,

aus denen es besteht, und, daß die Lasten (deutschen Anleihe auf die verschiedenen Staaten verteilt werden, die unabhängig Staaten geworden sind; und daß sie von jedem einzelnen dieser Staaten für den Anteil der ihm zufällt, verbürgt werden. Das wäre ein solches Terrain, auf dem wir nicht geschlagen werden könnten und dem wir könnte man auch der Begierde vom Militarismus Frankreich ein Ende bereiten. Ihm könnten wir zustimmen, denn das bedeutet den Frieden und der Friede ist wohl einige Milliarden wert.

## Der Fall Leoprechting.

Im bayerischen Landtag erklärte Ministerpräsident Graf Verchenfeld in Beantwortung von Interpellationen betreffend die Haltung der bayerischen Regierung zu der Angelegenheit des wegen Hochverrats verurteilten Freiherrn v. Leoprechting, daß er auf die über die Rolle des französischen Gesandten Dara in der fraglichen Angelegenheit an ihn gerichteten Fragen aus Gründen der internationalen Beziehungen mitteilen könne, daß er in dieser Sache entsprechende Schritte beim Auswärtigen Amt unternommen habe. Ueber die Tätigkeit Leoprechtings gegenüber den einzelnen Reichsstellen habe das Gericht festgestellt, daß er von Reichsstellen Nachrichten erhalten habe, deren Kenntnis für Frankreich von Bedeutung waren. In einem Falle liege der Nachweis vor, daß er eine Denkschrift über Oberschlesien alsbald an Frankreich weitergegeben habe. Der Reichskanzler und die sonstigen Spitzen der Berliner Behörden haben sich nach der Ueberzeugung des Gerichts mit der Person des Angeklagten überhaupt nicht befaßt. Einflußreiche Beamte der Reichspressstelle und des preussischen Staatskommissars hätten sich aber offenbar Leoprechtings bedient, um geheime Berichte über die politischen Verhältnisse in Bayern zu erhalten. Eine derartige politische Ueberwachung Bayerns sei im Interesse Bayerns und des Reiches aufs tiefste zu beklagen und mit allen Mitteln zu bekämpfen.

Im Auftrage der Reichspressstelle meldet W. T. N.: Für die ebenso nichtswürdige wie dumme Heße, die von gewissen Kreisen gegen die Reichsregierung betrieben wird, ist ein Telegramm bezeichnend, das ein rechtsstehendes Berliner Blatt gestern Abend aus München veröffentlichte. Darin wird behauptet, die Reichsregierung arbeite einen Gesekentwurf aus, der den Studenten jede politische Tätigkeit verbietet. In einem weiteren Entwurf sollen die Universitätsprofessoren bei Strafe der Entlassung gezwungen werden, zu lehren, daß die Republik die einzig richtige und vernünftige Staatsform sei. Nach der Meldung soll der Fraktionsvorsitzende der bayerischen Volkspartei in öffentlicher Landtagsitzung erklärt haben, daß diese Gesetze bereits vorbereitet seien. Es genügt, diese frechen Lügen niedriger zu hängen.

## Ein Zwischenfall an dem Leipziger Arbeiter-Turnfest.

Als gestern früh eine Anzahl württembergischer Arbeiterturner durch die Südstraße in der Richtung auf den Hauptbahnhof marschierte, trat an die Turner ein Mann heran, der sich später als der angebliche Drogist Hans v. Grabow legitimierte. Er rief ihnen zu: „Ich bin international, ich will mich mit euch verbündern.“ Da die Turner nicht auf ihn achteten, und ruhig ihren Weg zogen, gab er plötzlich aus einem Revolver drei Schüsse auf sie ab. Nur durch Zufall wurde niemand getroffen. Der Mann wurde sofort überwältigt und durch hinzukommende Polizeibeamte nach der Wache gebracht. Ob der angegebene Name richtig ist, konnte noch nicht festgestellt werden. Auch ist der Zweck seines Verhaltens noch nicht geklärt. Der Täter schien etwas angetrunken zu sein. Die Ermittlungen werden fortgesetzt.

## Russische Beschwerden gegen Rumänien.

Das russische Volkskommissariat für auswärtige Angelegenheiten veröffentlicht in der Presse zwei Noten, an Rumänien. Die erste fordert kategorisch die Einstellung der Unterstützung antisowjetischer Militärorganisationen, ihre Entwaffnung und Auflösung, ebenso der sogenannten diplomatischen Missionen und das Aufhören systematischer Gebietserkundungen durch rumänische Grenztruppen. Die zweite Note erwartet, daß die rumänische Regierung die Pressemeldungen über die Durchführung von Propagandamaterial durch das ukrainische Militärflugzeug dementiert und bethe

ilflieger in die Ukraine zurücksendet. Das Militärflugzeug landete in Rumänien not.

## Eine Rundgebung der Reichsregierung gegen Bayern.

Die Reichsregierung, die in den letzten Tagen über die durch das eigenmächtige Vorgehen Bayerns geschaffene Lage beraten hat, erklärt eine Rundgebung zum Konflikt, in der es heißt:

Nach der einstimmigen Auffassung der Reichsregierung ist die Verordnung der bayerischen Regierung verfassungswidrig und unglücklich. Das Reichsgesetz zum Schutze der Republik ist vom Reichsrat mit mehr als Zweidrittel-Mehrheit angenommen worden. Für das Gesetz haben im Reichsrat alle Landesregierungen, mit Ausnahme Bayerns, gestimmt. Im Reichstag ist das Gesetz gleichfalls mit Zweidrittel-Mehrheit beschlossen worden. Deutschland ist durch den Schritt der bayerischen Regierung neuen Wirren und Gefahren ausgesetzt. Die Reichsregierung bedauert dies um so mehr, als die außenpolitische Lage des Reiches gerade gegenwärtig ein einmütiges Zusammenstehen von Reich und Ländern zur Pflicht macht. Die bayerische Regierung hat durch den Mund ihres Ministerpräsidenten ein klares und festes Bekenntnis zum Reiche und zur verfassungsmäßigen republikanischen Staatsform abgelegt. Auf Grund dieses Bekenntnisses erwartet die Reichsregierung, daß die bayerische Regierung sich den Forderungen nicht entziehen wird, welche die Reichsregierung im Interesse der Einheit des Reiches zu stellen genötigt sein wird.

Die Erklärung der Reichsregierung, die in der Sprache sehr maßvoll ist, dabei aber nachdrücklich das Recht des Reiches betont, ist nicht nur rein platonisch zu werten, sondern hat auch bedeutsame Folgen. Denn nachdem die bayerische Verordnung von der Reichsregierung für rechtsungültig erklärt worden ist, kann kein Reichsbeamter zu ihrer Ausführung irgendwelchen Bestand leisten. Auch alle Verfügungen, die von bayerischen Behörden auf Grund der rechtsungültigen Verordnung getroffen werden, sind selbst als rechtsungültig zu betrachten.

Reichstagspräsident Doebe, der zeitweilig von Berlin abwesend war, ist wegen der gespannten innerpolitischen Lage am Mittwoch nachmittag nach Berlin zurückgekehrt, um mit der Reichsregierung über die eventuelle Einberufung des Reichstages Besprechungen zu führen. Der Reichstag muß einberufen werden, falls ein Antrag auf Rückgängigmachung der bayerischen Verordnung durch den Reichstag von einer Partei eingebracht wird. Wie der „Vorwärts“ mitteilt, wollen die Unabhängigen einen derartigen Antrag stellen. Ihre endgültige Stellungnahme wollen sie von den Richtlinien der Regierung abhängig machen. Der Reichstagsbesuch wird wahrscheinlich Freitag zusammenzutreten, um über die Einberufung des Reichstages Beschlüsse zu fassen.

In unterrichteten Berliner Kreisen hält man es für wahrscheinlich, daß der Reichspräsident von sich aus die Initiative zur Beilegung des Konflikts ergreifen werde, und zwar in einer Form, die unter Wahrung des verfassungsmäßigen Rechtes des Reiches die bayerischen Empfindlichkeiten soweit als möglich schon. Der Reichspräsident wird voraussichtlich nicht unmittelbar von seinem verfassungsmäßigen Recht, die Aufhebung der bayerischen Verordnung zu fordern, Gebrauch machen, sondern der bayerischen Regierung den Weg zeigen, wie sie selbst wieder auf dem Boden der Verfassung zurückfinden könnte. Von München wurde auch bereits angedeutet, daß sich ein Kompromiß auf der Grundlage schließen lasse, daß Bayern einerseits den Widerstand gegen das Gesetz zum Schutze der Republik, also in der Hauptsache gegen den Staatserichtshof aufgibt, die Reichsregierung andererseits das Zugeständnis macht, an diesem Staatsgerichtshof einen besonderen bayerischen Senat einzurichten und später bei Inkrafttreten des Reichsrechts in die Polizeigebiete in ähnlicher Art eine besondere bayerische Abteilung. Es werde angekündigt, daß Graf Verchenfeld demnächst nach Berlin kommen werde, um darüber mit der Reichsregierung zu verhandeln.



## Danziger Nachrichten.

### Die Mittel unserer Befreiung.

Schwer lastet die proftkapitalistische Wirtschaftsweise mit all ihren verderblichen Nebenwirkungen auf uns. Der weitaus überwiegende Teil der Bevölkerung gehört zwar den erwerbstätigen Ständen an. Die große Masse der Hand- und Kopfarbeiter stellt eigentlich das Volk dar. Was aber als kleine Schicht noch übrig bleibt, verkehrt es von dem Ertrag der Arbeit anderer zu leben und andere für sich arbeiten zu lassen. Im Verhältnis zum Gesamtvolke ist ihre Zahl zwar klein, aber um so einflussreicher. Sie verstehen es vortrefflich, das Volk nicht nur auszubeuten, sondern auch noch weite Kreise der Ausgebuiteten vor ihren Wagen zu spannen und ihren eigentlichen Interessen dienlich zu machen. Es ist der reine Unverstand, der viele dieser Volksgenossen in die Arme ihrer Gegner treibt. Politisch und wirtschaftspolitisch völlig gleichgültig und indifferent, erkennen sie nicht die Macht, die in einem einmütigen und geschlossenen Zusammengange liegt.

Drei Machtfaktoren sind es, deren sich die schaffenden Stände nur zu bedienen brauchen, um aufzuräumen mit dem proftkapitalistischen Wuchertum unserer Tage, um sich die Vorbedingungen für ein menschenwürdiges Dasein zu schaffen. Der diese Arbeit ist sich auch heute noch nicht der gewaltigen Kraft bewußt, die ihm innewohnt. Mächtige Pfeiler sind es, auf denen diese Kraft ruht: Partei, Gewerkschaft, Konsumgenossenschaft. Sie sind die großen Mächte, deren sich das Volk nur richtig zu bedienen braucht, um all seine großen und kleinen Feinde und Reiber elend zu schlagen.

Die Partei. Was ist sie dem Arbeiter? Die Vertreter seiner politischen Interessen in Staat und Gemeinde. Wer will es leugnen: Ohne eine starke sozialistische Partei läßt sich manches Gesehe und so mancher Verordnungsfall nicht durchsetzen, die ihm die Reaktionen eingeleitet hatten. Ohne unsere Partei keine Sozialgesetzgebung, kein Aufstieg in der sozialen Versicherung, kein Arbeiterrecht, kein oder nur ein kümmerliches Koalitionsrecht, keine Versammlungsfreiheit, überhaupt: ohne die sozialistische Partei keine politischen Rechte und Freiheiten. Ohne Sozialdemokratie keine wirksame Vertretung der Interessen der werktätigen Bevölkerung bei den Gesetzgebungen, in der Erziehungswirtschaft. Wenn besonders in den beiden letzten Fragen bisher so wenig erreicht worden ist, woran liegt das? Weil die sozialdemokratische Partei noch nicht einflußreich genug ist. Daher muß jeder, der es ernst meint mit der Vertretung seiner Volksinteressen, sich in ihre Kampfreihe einreihen und tüchtig Mitarbeiter und Mitkämpfer werden für die Volksrechte und Volksinteressen.

Die Gewerkschaft. Auf den politischen Rechten fußen letzten Endes auch die wirtschaftlichen Rechte, wie sie von den Gewerkschaften verteidigt werden. Politik und Wirtschaft sind heute aufs engste miteinander verknüpft. Wenn in den Parlamenten über Fragen der Ernährung (z. B. Getreideumlage), des Wohnungsbaues, des Mieterschutzes, der Sozialpolitik, selbst über außerpolitische Angelegenheiten beraten wird, so haben die Arbeiter auch als Gewerkschaftsmitglieder an diesen Fragen ein dringendes Interesse. Es kann ihnen nicht gleichgültig sein, ob diese Fragen im arbeiterfreundlichen oder arbeiterfeindlichen Sinne erledigt werden. Alle politischen Maßnahmen wirken sich wirtschaftlich aus. Im Interesse ihrer Mitglieder haben also auch die Gewerkschaften so wie die Parteien darauf zu achten, daß die Beschlüsse der Parlamente, die Gesehe und Verordnungen so gestaltet und ausgeführt werden, daß sie der Arbeiterschaft nicht zum Schaden gereichen. Darum muß jedem Arbeiter, jedem Angestellten und Beamten daran gelegen sein, daß diejenige Partei in den Parlamenten am stärksten vertreten ist, die die Politik entsprechend der wirtschaftlichen Kampfstrategie der Gewerkschaften beeinflusst. Das tut nur eine Arbeiterpartei, die Sozialdemokratie.

Die Konsumgenossenschaft steht beiden, Partei und Gewerkschaften, im Kampfe um die wirtschaftliche Freiheit als dritter Machtfaktor zur Seite. In den Konsumgenossenschaften vereint, bildet die Arbeiterschaft eine wirtschaftliche Macht, die bestimmend auf die Gestaltung der Lebensmittelpreise, wie überhaupt der ganzen Lebenshaltung, einwirken kann. Wenn das die Verbraucherkraft in ihrer Gesamtheit erkennen würde, bräunte sie sich heute nicht in dem Maße von Unbetrugenen ausbeuten zu lassen, wie es der Fall ist. Sind heute die Konsumgenossenschaften auch noch nicht das, was sie sein sollen, der direkte Vermittler zwischen Produktion und Konsumtion, so liegt das lediglich an der großen Masse der Verbraucher selbst, die den Wert des Konsumgenossenschaftlichen Zusammenschlusses noch nicht erkannt haben. Viel mehr könnten heute die Konsumvereine leisten, wenn ihre Bedeutung von den Verbrauchern mehr erkannt würde. Man denke nur an die Eigenproduktion. Aber viele stehen noch abseits. Sie meinen, es könnte besser werden, wenn sie abseits stehen. Das ist nicht der Fall. Die Mitarbeit wirkt mehr als das Abseitsstehen und Schimpfen.

Partei, Gewerkschaft, Konsumgenossenschaft sind die Dreieinigkeit, sind das feste Fundament, auf die schaffende Bevölkerung ihre soziale Befreiung aufbauen kann. Ein organisierter Parteigenosse, der nicht zugleich Mitglied seiner Gewerkschaft ist, wird wohl kaum zu finden sein. Umgekehrt soll es aber ebenso sein. Es sollte keine Gewerkschaftler geben, der nicht der sozialdemokratischen Partei angehört. Das Gleiche gilt auch von dem konsumgenossenschaftlichen Zusammenschluß. Wer heute mit den wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen unzufrieden ist, wer nach Besserung verlangt, frage zunächst bei sich selbst an, ob er alles das tut, was dazu führen kann, diese Besserung zu erkämpfen. Gibt er zu, weder politisch, gewerkschaftlich, noch als Konsument organisiert zu sein, oder aber auch nur einer dieser Organisationen fern zu stehen, so sage man ihm unumwunden,

daß er kein Recht zur Entzückung hat, da er selbst diese schlechten Verhältnisse mitverschuldet. Nur wer bereit ist, sich auf die drei Machtfaktoren Partei, Gewerkschaft, Konsumgenossenschaft zu stützen, der trägt ernstlich zur Besserung seiner Lage bei. Darum an ihr Schicksal in Stadt und Land: Schlicht die Reihen! Nehmt den Kampf auf für eine bessere Zukunft!

### Der alkoholisierte Kaufvertrag.

Die Restaurateurin Anna G. in Ostta hatte sich vor dem Schöffengericht wegen einer vermeintlich falschen Anschuldigung zu verantworten. Ihr Mann ist oder war Trinker und besand sich auch eine Zeitlang in einer Anstalt. Er verkaufte sein Grundstück an einen anderen Restaurateur, und nach einem Jahre machte die Frau G. bei der Staatsanwaltschaft Anzeige, daß der Käufer des Grundstücks ihren Mann betrunken gemacht. In diesem Zustande mit ihm den Kaufvertrag verabredet und ihn dann zum Notar geschleppt habe, wo der Kaufvertrag beurkundet wurde. Der Mann sei überfordert worden. Der Käufer bestritt diese Angaben, und die Staatsanwaltschaft erhob gegen die Frau Anklage wegen wissentlich falscher Anschuldigung. Die Angeklagte gab ihrer Ueberzeugung Ausdruck, daß ihre Angaben richtig seien. Sie sei zwar gleichfalls bei der notariellen Aufnahme des Kaufvertrages anwesend gewesen, aber sie habe geglaubt, es handle sich um den Kaufvertrag, von dem vorher die Rede war. Erst nach einem Jahre habe sie erfahren, daß der Nachfolger nicht Pächter, sondern Besitzer des Grundstücks sei. Sie habe dann sofort Anzeige gemacht. Beim Notar sei ihr Mann ganz stumm gewesen und nur der Käufer habe gesprochen. Die Frau sei nicht zu Worte gekommen, da der Mann zu sprechen habe. Man sei von einem Begehrte zum Notar gefahren. Nach den Befundungen des Käufers habe man mit 8. hundertlang verhandelt und sei dann einig geworden. Man habe dann bis abends 11 Uhr geknöpft und sei am nächsten

Morgen 10 Uhr zum Notar gegangen. Der Rechtsanwalt stellt eine wissentlich falsche Anzeige nicht für erzwungen. Es sei zwar am Abend vorher tüchtig geknöpft worden. Der Mann sei auch getrunken etwas milderwertig. Beitrag liege jedoch nicht vor. Die Angeklagte hat aber den Ausdruck Verbrecher gebraucht, und darin ist eine Beleidigung enthalten. Das Gericht sprach die Angeklagte wegen der wissentlich falschen Anschuldigung frei. Wegen der Beleidigung wurde auf 50 Mark Geldstrafe erkannt, da der Frau ihre Erregung zugute gehalten werden müsse.

„Alte“ Pfandkäse führte drei Frauen aus Danzig-Neuschwanden vor das Schöffengericht. Man ging gemeinsam in ein Danziger Geschäft um angeblich Stoff zu kaufen. Die eine Frau ließ sich Schürzenstoffe vorlegen und in einem unbewachten Augenblick nahm die andere einen Ballen an sich und gab ihn der dritten. Die Frauen entliefen und verkauften den Ballen, der einen Wert von 2100 Mark hatte, für 1060 Mark an eine andere Frau Gertrud Hebel weiter. Das gemeinsame Schöffengericht hatte über die vier Personen zu urteilen. Zwei Frauen wurden wegen Diebstahls zu je 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Die beiden anderen erhielten je 4 Monate Gefängnis wegen Diebstahls.

Neue Briefmarken. Am Sonnabend, den 20. Juli, gelangen an den Posthalter Postwertzeichen und Dienstmarken zu je 1,50 Mk. und 8 Mark zur Ausgabe, deren Herstellung infolge der Erhöhung des Briefportos vom 1. Juli ab erforderlich geworden ist. Gleichzeitig wird eine Marke zu 8 Mk. herausgegeben. Die Wertzeichen sind in der Größe der bisherigen Wappemarken hergestellt und einsfarbig. Die 1,50-Mark-Marke ist grau, der 8-Mk.-Marke rot und die 8-Mk.-Marke hellblau.

## Der Höhepunkt des Arbeiter-Sportfestes in Leipzig.

### Der Festzug der Massen.

Anschließend an die offizielle Festöffnung fanden sich am Sonnabend abend in 20 Lokalen die Turngenossen zu gefälligen Zusammenkünften ein. Echte turnerische Treue und Herzlichkeit zeichneten sie aus, die durch turnerische und atletische Aufführungen verschiedener Bundesvereine, Reigen- und Kunstfahrten, Gefangensbarbietungen Leipziger Arbeitergesangsvereine, Vorführungen in der Bundesfeier und musikalische Genüsse auf das Beste gesteigert wurde. Die ungeheure Begeisterung, mit der der Empfangsabend eine Steigerung erfuhr, als die ausländischen Vertreter ihren internationalen Gefühlen in impulsiven und feurigen Worten Ausdruck verliehen, wurde noch im wesentlichen gesteigert beim Festzug am Sonntag mittag. Dieser gewaltige Festzug von über 100 000 Turnern und Turnerinnen, Sportlern, Athleten, Schwimmern und Naturfreunden wird in der Geschichte der Arbeiterportbewegung ein Denkmal allerersten Ranges sein. Aber auch die gesamte internationale Arbeiterbewegung kann stolz sein auf dieses Zeichen organisatorischer und ideeller Arbeit im Dienste des Sports, der Volksgesundheit, der Körperlichen und geistigen Erfrischung. Es waren neben dem gesonderten Stadtfestzug zwei Festzüge vorgesehen, hätte man aber die riesige Beteiligung vorher überblicken können, dann hätte man sicherlich noch mehrere Teilungen der Festzüge vorgenommen. Die ungeheuren Massen in einem Zuge nach dem Festplatz zu führen, war technisch unmöglich, denn schon die Hälfte der Teilnehmer bildete einen Zug, dessen Vorbereitungsarbeiten zwei Stunden in Anspruch nahen. Dabei marschierten die Turner in Reihen, hielten auf straffe Ordnung, so daß es zu nennenswerten Störungen nicht kam.

### Der Radfahrereinsatz

eröffnete den imposanten Aufmarsch. Eine müßerbare Menschenmenge hatte sich auf dem Reichsgerichtsprak eingekauft um dem Start der 2000 Radfahrer beizuwohnen. Punkt 11 Uhr setzte sich die riesige Schlange der Festzugteilnehmer unter den Klängen zweier Musikkapellen, die auf Lastautomobilen in den Zug eingereiht waren, in Bewegung. Ein farbenfrohes Bild bot sich dem Auge. In vieren gegliedert, reichten sich die Mitglieder der verschiedenen Radfahrervereinigungen aneinander. Selbst Banner und Wimpel und Blumen gaben dem Zug ein ganz besonders festliches Gepräge. Alle Gauen Deutschlands von Pommern bis Südbayern, vom Rhein bis an die polnische Grenze hatten Vertreter ihrer Radfahrervereine. Die Beziehungen zum 1. Deutschen Arbeiter-Turn- und Sportfest haben, entstanden. Zu bewundern war vor allem die eiserne Disziplin, die in den Reihen der Festzugteilnehmer herrschte.

### Die Hauptzüge

sammelten sich auf den engegenegeneht liegenden Nord- und Südpark. Um 11 Uhr marschierten die Festzüge von ihren Aufstellungsplätzen ab, um 8 Uhr waren erst die letzten Abteilungen auf dem Festplatz. Die Begeisterung der Leipziger Bevölkerung, selbst der Kreise, die dem Arbeitersport weniger mehr oder minder feindlich gegenüberstehen, ist kaum in Worten zu fassen. In den Straßen, die von den Festzügen berührt wurden, hatte sich schon Stunden vor der festgesetzten Zeit eine vielhunderttausendköpfige Menge angeammelt. In allen Straßen waren primitive Schaubühnen aufgestellt aus allen möglichen Geräten. Auf Baumstämmen, Bretterplanen, Laternenpfählen und Dächern hatten sich Menschen niedergelassen, die die Turner sehen wollten. Die ältesten Leipziger, die schon so manches Massenfest gesehen haben, erklärten, daß ein solch imposanter Festzug Leipzigs Straßen noch nicht passiert hätte. Der Höhepunkt der Begeisterung wurde erreicht, als die ausländischen Vertretungen vorbeimarschierten; die Dänen, Schweden, die Norweger, die Belgier, die Franzosen, die ungeheure Zahl der Tschechen in ihrer gleichmäßigen Kostümierung, die Amerikaner, die Finnländer, die Letzländer, die Schweizer in ihrer Nationaltracht, wie auch

die Tiroler in ihrem Aplerkofium konnten Stürme der ehrlichsten Begeisterung entgegennehmen. Die Organisation klappte vortrefflich: es war vorgegeben, daß sich beide Züge auf dem Augustusplatz treffen und nebeneinander über Leipzigs Hauptplatz ziehen sollten. Und so wurde es auch durchgeführt. Es war ein unvergleichlich imposantes Bild, als die beiden Festzüge sich trafen, sich zu Sechserreihen vereinigten und in dieser breiten Ueberlegung eine kurze Strecke zusammenmarschierten, um sich wieder zu trennen. Im Zuge wurden viele hundert Fahnen mitgeführt, Embleme der Landmannschaften und Nationalitäten. Die Zahl der am Zuge Beteiligten und die Zahl der Zuschauer auf den Straßen läßt sich nicht annähernd schätzen.

### Die Hauptveranstaltungen.

Pünktlich auf die Minute trafen die Spitzen der beiden Festzüge auf dem Festplatz durch die zwei verschiedenen Eingänge ein. Die Tribünen waren dicht besetzt. Alle Festplätze, die riesige Freitreppe, das Völkerfestdenkmal, die Dächer der Hallen waren schwarz von Menschen. Welt über 100 000 Festbesucher begrüßten jubelnd die Festzüge bei ihrem Einmarsch. Die Begeisterung erfuhr eine Steigerung, so weit dies noch möglich war, als die Ausländer an den Tribünen vorbeizogen. Brausende Heilrufe, ein Meer von geschwungenen Lähern grüßten die Belgier, Finnen, Franzosen, Italiener, Schweizer, Amerikaner usw. Die Marschordnung und Disziplin der Festzugteilnehmer war über jedes Lob erhaben. Während des Einmarsches fuhren auf dem großen Platz die Radfahrer Wimpelreihen, denen sich Handballspiele, Barlauf und leichtathletische Wettkämpfe anschlossen. Turnerisch erreichte das Fest seinen Höhepunkt in den Massenfreibungen, die am Sonntag nachmittag auf dem Festplatz aufgeführt wurden. In den Massenfreibungen hatten sich 18 000 Turner gemeldet. Für 18 000 Freibungsturner war auch der Platz aufgeteilt. Es zeigte sich schon am Sonnabend früh bei den bereits vertichteten Proben, daß Tausende von Turnern über die angemessene Zahl hinaus sich an den Massenübungen beteiligen wollten. Diese über alle Maßen große Beteiligung an den Freibungen läßt auch einen Vergleich zu zwischen diesem Bundesfest der Arbeiterturner und den Turnfesten der deutschen Turnerschaft. Die deutsche Turnerschaft hat die größten Turnfeste gefeiert, die in der Welt zustande kamen. Ihre höchste Steigerung haben diese gefeiert in dem Leipziger Fest im Jahre 1918. Damals traten noch nicht 18 000 deutsche Turner zu den Massenübungen an, bei den Arbeiterturner hätten es am Sonntag 20 000 sein können, wenn der Raum zur Verfügung stand. Die Massenübungen selbst waren in ihrem Plane und ihrer Durchführung ein technisches Meisterwerk und zwangen alle Zuschauer zur Bewunderung. Die Freibungen der Turnerinnen zeigten den Fortschritt im Damenturnen. Von besonderem Interesse waren die Freibungen der Sportler und die Radfreibungen der tschechischen Turner. Hier war eine Anzahl jugendlicher Kraft und Schönheit. Bei dem Einmarsch der Turner und dem sich anschließenden Aufmarsch der Turnerinnen gab es in Strömen. Es konnte nur die erste Uebung der Turnerinnen durchgeführt werden, dann machte der Platzregen ein weiteres Turnen unmöglich. Nach einstündiger Unterbrechung folgte das weitere Programm. Die Zahl der Teilnehmer an den einzelnen Vorführungen litt unter der Wirkung des Unwetters. Die eigenartigen Uebungen der Sportler und Fußballer zeigten dem Publikum, wie man mit einfachen Uebungen den Körper ganz vorzüglich durcharbeitet. Der Einmarsch der tschechischen Turnerinnen und Turner rief wieder Stürme der Begeisterung hervor. Ein wunderbares farbenprächtiges Bild war es, als die Tschechen aufmarschierten. Die Turnerinnen in dunkler mit weichen Kragen geschmückter Turnbluse, dunkelblauen Hosen und roten Kopftüchern, die Turner im weichen Tricot ohne Ärmel, ebenfalls dunkelblauen langen Hosen und auf dem Kopfe die dunkle Mütze mit rotem Deckel und schwarzen



## Das Spiel mit dem Feuer.

Der Allgemeine Arbeitgeberverband der Freien Stadt Danzig (Nes: Organisation zur Niederhaltung der Lebenshaltung der Danziger Arbeiterschaft) hält seit Wochen Beratungen ab, wie er am besten die Danziger Arbeiterschaft auf die Stufe von Kulis herabdrücken kann. Da in seiner Leitung anfänglich Personen saßen, die wohl den guten Willen, aber nicht den nötigen militärischen Schneid besaßen, um die dunklen Pläne gegen die Danziger Arbeiterschaft in die Tat umzusetzen, berief man einen selbsthätigen Hauptmann an die Spitze dieser Organisation. Und nun kann es losgehen! Dieser Herr Hauptmann glaubt das Wirtschaftslieben mit einem ehemaligen preussischen Exzerzierplatz verwechseln zu können, auf dem ohne Schaden für das Staatsganz gegen die Arbeiterschaft Attacke geritten werden kann. Die Kanalle, das ist die Arbeiterschaft, muß niedergebissen werden! Dieses ist das Motto dieser Organisation, in der der Herr Senator Jewelowski (welche Fronte des Schicksals den Vanneträger mit).

Nach den Plänen des Hauptmanns Volat und des Senators Jewelowski, dieses größten Danziger Kriegs- und Revolutionärgemüts, soll am 1. August eine allgemeine Aussperrung der Arbeiterschaft stattfinden. Die Plakate, die der Arbeiterschaft diese neueste Methode zur Erhaltung des Daseins in Danzig bekanntgeben sollen, werden, wie ich schon erwähnte, bereits am 20. Juli in allen Verteilen aus schwarze Bret angehängt werden. Herr Jewelowski will in höchstgelegener Person alle Betriebsinhaber, denen er Kapital vorgestreckt hat oder in deren Betrieb er Aktionär ist — und wo ist dieses in Danzig nicht der Fall? — verlassen, sich an dieser Aussperrung zu beteiligen. Dieser Herr entpuppt sich nachgerade als eine Herde der Partei für Fortschritt und Wirtschaft in diesem Zusammenhange.

Wertwirdigerweise wird die Firma Schöbau nicht aussperrt, und zwar mit Rücksicht auf den schon geblichenen Dampfer „Kolumbus“, der sich noch immer kräutert, ins Wasser zu gleiten und der allem Anschein nach das Weichnachtsfest auch noch auf dem Lande erleben wird. Die Schöbauarbeiter sehen also, wie hoch sie vom Allgemeinen Arbeitgeberverband eingeschätzt werden. Weil sie bereits zu Helden und Kulis herabgelassen sind, auf welche Stufe man die übrigen Arbeiterschaft noch herabdrücken beabsichtigt, sollen die Schöbauarbeiter anständig weiter ungehört ihre Knochen für Carlson zu Markte tragen können. Ob sie es tun werden?

So stehen also die Dinge! Alle Zeichen deuten auf Sturm. Es ist bezeichnend für die Geistesverfassung der Generalschüler im Lager der Arbeitgeber, angerechnet in dieser Zeit der grenzenlosen Ausweitung der erwerbsfähigen Bevölkerung eine solche Aussperrung in Szene zu setzen. Darum also die häufigen Redungen unserer teuren Schupo mit Handgranaten und Minenwerfern. Die Veranstalter dieser Attacke auf die deutsche Danziger Arbeiterschaft fühlen sich nicht ganz sicher. Es könnte ihnen eventuell an Kopf und Kragen gehen. Und da glauben sie, daß Handgranaten und Minenwerfer ihr Gewissen beruhigen und ihren wertigen Personen Schutz bieten können. Es ist doch ein brillantes Dentschum, das sich hier offenbart.

Die Danziger Arbeiterschaft wird die Dinge an sich herantreten lassen und Mittel und Wege finden, diesen Schlag zu parieren. Hinter ihr steht die gesamte deutsche Arbeiterschaft mit ihrer Solidarität und Hilfe. Den Schurkern im Senat und Arbeitgeberverband aber sei gesagt: Wer Wind sät, wird Sturm ernten. Hba. Alosowski.

## Kommunistische Schwindelberichte und Einheitssparolen.

Es gibt ein slavisches Volksmärchen von einem Manne, der ein sehr schönes Haus sein eigen nannte. Eines Tages geräumte er die ganze Einrichtung, riß dann das Haus nieder, zerstückte dabei die einzelnen Steine und Balken und rief dabei zum Gaudium seiner stauenden Nachbarn: Ich will ein Haus haben. An diese Geschichte wird man immer wieder erinnert, wenn man die kommunistische Presse verfolgt, die andauernd den Ruf nach der Einheitsfront der Arbeiterschaft ertönen läßt. Die letzte Nummer der „Danziger Arbeiterzeitung“ wipert einen mehr als dreispaltigen Artikel unter der Überschrift „Wo sind die Verräter?“ diesem Zweck. Nach seiner kürzlich mißlungenen Demonstration auf dem Viechenplatz hat das kommunistische Blatt die Schuld an diesem Mißlingen der kommunistischen Sonderaktion den beiden sozialdemokratischen Parteien und den Gewerkschaften in die Schuhe zu schieben. Zwecklos ist es, den Kommunisten Wahrheitsbegriffe beibringen zu wollen.

Wenn die „Arbeiterzeitung“ daraus nun wieder schließen sollte, daß wir ihre Behauptungen und Verleumdungen als richtig anerkennen, so sei nur das eine gesagt: Es kann und aber nicht zugemutet werden, auf all die kommunistischen Lügen einzugehen, weil schließlich in der Welt andere wichtigere Dinge geschehen und wir unsere Hauptaufgabe, im Gegensatz zu den Kommunisten, in der Bekämpfung der Reaktion und des Dubsertums sehen.

Wenn im Übrigen die „Arbeiterzeitung“ wieder erneut die Einheitsfront des Proletariats predigt, so sei nur auf eine Tatsache hingewiesen, die die beherrschende Phrase der Kommunisten klar beleuchtet. In Deutschland sind jetzt Einigungsbestrebungen zwischen der Sozialdemokratie und den Unabhängigen im Gange. Jeder, der eine Verstärkung der Macht der Arbeiterschaft will, sollte sich über diese Tatsache freuen. Auch die Kommunisten, wenn ihre Einheitsparole ehrlich gemeint wäre. Aber die Kommunisten wissen gegenüber den Einigungsbestrebungen der beiden sozialdemokratischen Parteien in Deutschland nicht anders zu tun, als über neue Verräterei der beiden sozialistischen Parteien zu schimpfen. In derselben Nummer der „Arbeiterzeitung“ wird die U.Z.P. gerade wegen der Einigungsverhandlungen als „Agenten der Bourgeoisie“ beschimpft. Die Kommunisten versuchen eben unter Einheitsfront einen Haufen verschiedener Parteistämme, die alle nach der Moskauer Weise tanzen sollen. Demgegenüber geht die deutsche Arbeiterschaft jetzt daran, sich wieder eine einheitliche politische Kampfsorganisation zu schaffen. Die Kommunisten als Saboteure dieser wahren Einheitsfront werden dabei allerdings völlig unter die Kläder kommen. Dem besten Beweis ihres „ehelichen“ Willens zur Einheitsfront liefert die „Arbeiterzeitung“ übrigens, indem sie einen neuen widerlichen Schmähartikel gegen die sozialdemokratischen Führer veröffentlicht. Der Artikel lautet von einer derart niedrigen Gestaltung und Enghätigkeit in kindlichen Ausführungen, daß wir uns mit ihm wirklich nicht beschäftigen brauchen, sondern nur als Beweis

Kommunistischer Verleumdungsartikel niedriger Dingen wollen. Die Arbeiterschaft hat eine solche Kompensationsmöglichkeit langst fast.

## Schurkischer Weisheit.

Wie teilten vor einigen Tagen mit, daß sich die Danziger Unternehmer sehr zusammengeschlossen hätten, um in keinem Gewerbe und Betriebe eine Lohnerhöhung auskommen zu lassen. Dieser Zweck wird jetzt noch durch eine Erweiterung auf unsere diesbezügliche Notiz in dem deutschnationalen Organ wie folgt bekämpft: Die gegenseitige Verständigung ist lediglich ein Weg zu dem Ziel, das „Aufrechterhaltung des Danziger Wirtschaftslebens“ heißt. Es ist Zeit, daß endlich einmal mit der „Schraube ohne Ende“ Schluss gemacht wird; sowie z. B. die Bauarbeiter einen höheren Tarif angebilligt bekommen, verlangen die anderen Facharbeiter dasselbe. Wenn die Danziger Industrie nicht vollständig zugrunde gerichtet werden soll, müssen auch die Preise der Erzeugnisse dieser Industrie auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig bleiben. Bei noch höheren Lohnforderungen jedoch machen die Danziger Unternehmer Bankrott.“ Schluss gemacht werden soll nicht etwa mit den täglichen wucherischen Preiserhöhungen für alle Lebensmittel, sondern, wie es ja bei unseren deutschnationalen Schurkern kaum Wunder nimmt, bei den Arbeiterlöhnen. Promozierender kann man die Arbeiterschaft wirklich nicht behandeln. Dausen die Vertreter der Arbeiterschaft im Parlament gegen die Zenerung und Ausweitung der Bevölkerung Sturm, erklärt die deutsch-nationale Regierung: Wir können gegen die Preiserhöhungen nichts unternehmen. Es besteht die freie Wirtschaft, diese muß aufrechtgehalten werden, und die Produzenten und Händler können die sich im freien Verkehr bilden. Aber selbstverständlich müssen die Löhne der Arbeiterschaft entsprechend den Preiserhöhungen aufgebessert werden.“ Und wenn die bürgerlichen Regierungsmitglieder die Dessenitätlichkeit mit solchen Erklärungen glauben beschwichtigt zu haben, gehen sie in ihre Unternehmerorganisationen, um jede Lohnerhöhung zu unterbinden. Schamloser kann sich die bürgerliche proskriptorische Ausbeutung der Bevölkerung nicht entbilden. Anstatt daß man endlich dazu übergeht, die Quelle alles Übels, den Wucher der Agrarier, rückwärts zu unterbinden, soll die arbeitende Bevölkerung noch ärger geschunden werden als bisher. Die deutschnationalen Führer unseres Wirtschaftslebens und des Preisstaates sollen sich nicht täuschen. Auch für die Danziger Arbeiterschaft gibt es ein „bis hierher und nicht weiter.“ Die Arbeiterschaft wird sich ihr Recht auf menschenwürdige Existenz nicht weiter verkümmern lassen. Wenn die bürgerlichen Machthaber in ihrer Proskriptorik — welches Kind soll angesichts der Zukunftsverhältnisse an der Konkurrenzunfähigkeit der Danziger Industrie überhaupt glauben? — und in ihrer wirtschaftspolitischen Unfähigkeit — warum schränkt man nicht den unverantwortlichen Lebensmittelmucher ein? — keinen anderen Ausweg sehen als die weitere Verelendung der Arbeiterschaft, dann sollen sie abtreten. Die zynische Brutalität, mit der sie die Arbeiterschaft dem Hungertode überantworten wollen, zeigt nur, wie tiefen Herrschaften in ihrer geradezu vollkommenden Dummheit in der Volkswirtschaft auch jedes menschliche Gefühl abgeht. Sie sollen sich nicht wundern, wenn der von ihnen heraufbeschworene Volkszorn sie mit gleichem Maße messen wird.

## Der Landbund macht mobil.

Wie mitgeteilt wird, hielt der Danziger Landbund im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus eine außerordentliche Hauptversammlung ab, zu der die Landwirte aus allen Gegenden des Preisstaates aufgeboten waren. Der Vorsitzende des Landbundes, Friedrich-Groß-Nichtenau, sprach über das Getreide-Umlagegesetz. Leider wird über seine Ausführungen nichts mitgeteilt. In der Aussprache, die sehr reger verlief, sollen sämtliche Redner die Getreideumlage als „unrichtig, verfassungswidrig und praktisch undurchführbar“ bezeichnet haben. Nach verschiedenen Vorschlägen, wie man sich der Umlage gegenüber verhalten solle, wählte die Versammlung einen Ausschuss aus zwölf Landwirten, der dem Senat die „Vedenken“ der Danziger Landwirtschaft gegen das Umlagegesetz vorzutragen soll. Man wird abwarten müssen, was der Senat, der gegen die Besetzung auffälligen Agrarierposten für eine Antwort erteilt. Bei der Arbeiterschaft hält man in solchen Fällen ja stets die Staatsanwaltschaft und die Schupo parat.

**Diebstahl in einer Restauration.** Die Köchin Franziska M. war in einer Danziger Restauration beschäftigt und stahl hier nach und nach Messer, Gabeln und Äpfel, die sie zu ihrer Schwester, der Frau Maria K., zum Aufbewahren brachte. Die Stube Anna S. in derselben Restauration griff noch herabsetzen zu und entwendete nach und nach Wäsche, Seifen usw. im Werte von etwa 20.000 Mark, die sie bei ihrer Schwester, Frau Marie Sp., in einem Schließkoff aufbewahrte, der verschlossen und bereits ganz gefüllt war. Die Mamsell Gertrud Sch. erhielt von der S. zwei Fenster Vorhänge, die sie in Kleidungsstücke umarbeitete. Die fünf Personen hatten sich nun vor dem gemeinsamen Schöffengericht zu verantworten. Wegen Diebstahls wurde die M. zu 2 Wochen Gefängnis, die S. zu 6 Monaten Gefängnis, wegen Hehlerei beiden Frauen wurden wegen Hehlerei freigesprochen, da sie nicht wußten, daß die Sachen unredlich erworben waren und sie lediglich den Raum zur Verfügung stellten.

**Öffentlicher Auszug einer Flugzeugfahrt.** Die Schwester eines blutigen Kaufmanns, Frau Helene John geb. Blesch, erkrankte beim Besuch ihrer Heimatstadt Danzig an typhoidem Geschick. Sie war mit ihrer Tochter und ihrer Schwägerin aus Chicago nach Deutschland herübergekommen und benutzte zur Fahrt von Berlin nach Danzig ein Passagierflugzeug. Bei der Landung auf dem Flugplatz in Langfuhr rief das Flugzeug unglücklicherweise an einen Steinhaufen und überschlug sich. Bei dem Unfall erlitten die Passagiere Verletzungen, die im allgemeinen leichterer Natur waren, nur Frau John trug einen Schädelbruch davon. Sie wurde nach dem künftigen Krankenhaufe geschafft, wo sie an ihrer Verletzung gestorben ist.

**Eine Aluminiumwarenfabrik** ist in Danzig unter der Firma „Danziger Aluminiumwerk Endelman, Aon u. Co.“ gegründet worden. Die Firma will die bisher aus Deutschland nach Danzig und Polen gelieferten Fabrikate, Küchengeräte usw., hier herstellen. Sie hat zu diesem Zweck ein Fabrikgebäude auf dem Englischen Damm bereits eingerichtet und sämtliche Maschinen wie auch Rohstoffe mit Hilfe des Kontinentüberfahrers herbeigefahren, so daß schon in den nächsten Tagen mit der Herstellung der Fabrikate

begonnen wird. Es soll eine größere Anzahl von Personen beschäftigt werden. Die Firma will sich auch dem Export ihrer Fabrikate nach den Ostlichen Ländern widmen.

## Städtische Etats für Kunst- und Bildungsinstitute.

Der Haushaltungsoption der städtischen Einnahmen und Ausgaben des Stadtbeaters für das Rechnungsjahr 1922 erfordert einen Zuschuß von 1.810.720 Mark, der den des Vorjahres um 271.810 Mark übersteigt. Unter den Ausgaben stellt der Beibetrag der Theaterkasse mit 1.200.000 Mark den Hauptbeitrag dar. Der Haushaltungsoption der Stadttheater für das Rechnungsjahr 1922 erfordert einen Zuschuß von 664.720 Mark, der um 207.480 Mark höher ist als im vorangehenden Geschäftsjahre. Die Ausgaben verteilen sich hauptsächlich wie folgt: Stadttheater 611.010 Mark, Volkstheater 1.175.420 Mark, Volkstheater 1.051.770 Mark, Volkstheater 111.610.720 Mark. Der Haushaltungsoption des Stadtmuseums für 1922 erfordert einen Zuschuß von 245.270 Mark (im Vorjahre 155.230 Mark). Unter Ausgabe sind u. a. veranschlagt: Anlauf von Gemälden und Bildwerken mit 75.000 Mark, laufende Verwaltungskosten mit 811.175 Mark.

**Das kommende Metallgeld.** Seit langem sind bekanntlich im Reichsfinanzministerium Vorbereitungen zur Ausprägung neuer Hartgeldmünzen im Gange. Jetzt endlich haben sich die Vorbereitungen zu bestimmten Vorschlägen verklärt, und es ist anzunehmen, daß mit der Ausprägung der neuen Münzarten sofort begonnen wird, wenn der Reichsrat seine Zustimmung erteilt hat. Es sollen zunächst je 200 Millionen Ein- und Zweimarkstücke, 150 Millionen Dreimarkstücke und 100 Millionen Fünfmarsstücke, im ganzen also 710 Millionen neuer Münzen geprägt werden. Als Rohmaterial ist für die neuen Einmarkstücke eine Legierung von Aluminium und etwa 1/2 v. H. Kupfer vorgelesen. Für die Zwei-, Drei- und Fünfmarsstücke ist Aluminium mit einem 0,8 Millimeter starken Kupferkern in Aussicht genommen. Das Einmarkstück wird im gerippten Ringe geprägt, die Zwei-, Drei- und Fünfmarsstücke mit einem glatten Rande und der vertieften Aufschrift „Deutsches Reich. Zwei Mark usw.“ Der Durchmesser der Münzen soll für das Einmarkstück 25,5 Millimeter, für das Zweimarsstück 28 Millimeter, für das Dreimarsstück 30,5 Millimeter und für das Fünfmarsstück 33 Millimeter betragen.

**Frühliches Wasser! Frühchen!** Ein Erlaß des deutschen Reichsverkehrsministers verpflichtet die Bahnhöfe, in Zukunft neben den üblichen Reiseerfrischungen auch frisches Trinkwasser und Obst ohne Aufschlag und Belag zu führen und anzubieten, damit auch minderbemittelte Reisende die Möglichkeit haben, unterwegs Erfrischungen zu sich zu nehmen. Die Bahnhöfswirtschaften sind gehalten, diese einfachen Erfrischungen zu billigen Preisen abzugeben.

**Noch ein preisermäßigter Sonderzug von Berlin nach dem Osten.** Da die Nachfrage nach den Feriensonderzügen nach Ostpreußen sehr reger ist, wird, wie die Reichszentrale für deutsche Verkehrsverbände mitteilt, am 15. August noch ein Sonderzug nach Marienburg, Elbing, Braunsberg und Königsberg eingeleitet, und zwar ab Charlottenburg 8.24 Uhr abends, an Königsberg 8.18 Uhr früh. Für den Zug werden nur Fahrkarten 8. Klasse ausgeben. Fahrpreise für die Hin- und Rückfahrt bis Marienburg 812 Mk., Elbing 892 Mark, Braunsberg 870 Mk., Königsberg 412 Mk. Der Vorverkauf beginnt am 2. August.

**Wanderung der Angestellten-Jugendgruppe.** Der strahlende Sonntagmorgen lockte jugendliche und erwachsene Mitglieder des Zentralverbandes der Angestellten heraus ins Freie; heraus aus dem dumpfen Geißel der Großstadt, um die Pungen in der erfrischenden Waldluft zu haben. Proletarierkinder sind es, die dem grauen Alltagsleben für einen Tag den Rücken gekehrt haben und nun mit fröhlichen lachenden Gesichtern dem Naturwunder aufbrechen. Ein paar Kinder führten den Weg und brachten immer freudigere Stimmung in die Wanderer. Am Ziele angelangt, wurde der Auslad gemustert und ein Feuer angezündet, um ein wohlkühnendes Mittagessen anzurichten. Einige Spiele und Volkstänze hielten die Teilnehmer bis um 5 Uhr nachmittags auf. Dann erfolgte der Rückmarsch, der durch eine kleine Raft am Waldesraume unterbrochen wurde. Durch diese Wanderung ist die Jugend wieder für die ganze Woche gekürt und schon jetzt freuen wir uns wieder auf den kommenden Sonntag, den wir ebenfalls in der Natur genießen wollen. An alle Arbeiterkinder, deren Kinder den Angestelltenberuf ergriffen haben, richten wir den Appell: Schickt eure Kinder zum Zentralverband der Angestellten. Dieser gibt ihnen Aufklärung und Vertretung in sämtlichen Berufsfragen. Die Veranstaltungen der Jugendgruppe des Zentralverbandes der Angestellten finden jeden Donnerstag, abends 7 Uhr, im „Wirtschaftshaus, Bevelusplatz 1/2, Zimmer 50, statt. An diesen Veranstaltungen werden auch die Sonntagswanderungen bekannt gegeben. A. W.

**Polizeibericht vom 27. Juli 1922.** Festgenommen 14 Personen, darunter 1 wegen Unzucht, 7 wegen Trunkenheit, 3 in Polizehaft, — Obdachlos: 2 Personen. — Gefunden: 1 Rotentwurf, 1 schw. glanzleberne Aktentasche, enthaltend ein Sparfassenbuch und verschiedene Papiere, 1 Rentenkarte N. 848, abzuholen aus dem Fundbüro des Polizeipräsidiums; 1 br. Briefstache mit Geld, Brotmarken und 2 Schlüssel, abzuholen von Herrn Max Winter, Thornscher Weg 16; 1 weiße Filzhüte (Gandarbeit), abzuholen von Herrn Bruno Sigmanowski, Zuisental 1; 1 flb. Herrenschlüsselbund mit Kette, abzuholen von Frau Professor Freudental, Korrenwall 3/4; 1 fl. junger Schäferhund, abzuholen von Frau Reimer, Stadtgraben 17; 1 braungelbes Huhn, abzuholen von Herrn Eduard Luder, Wittenauer Weg 109; 1 br. Tadel ohne Halsband und Steuerkarte, abzuholen von Herrn Johannes Werkmann, Säpfer Straße 18. — Verloren: 1 Badeanzug und 1 Sandtuch, 1 Lederstache enthaltend 1 Pak., Geld und 1 Schlüssel, 2 Schlüssel am Ringe, 1 schwarze Ledertasche enthaltend verschiedene Karten und 2 Schlüssel, abzugeben im Fundbüro des Polizeipräsidiums.

## Standesamt vom 27. Juli 1922.

**Todesfälle:** Schriftföher Kurt Umrath, 22 J. 8 M. — Frau Dorothea Hoffmann geb. Drenberg, 54 J. 5 M. — Student Robert Karpinski, 19 J. 3 M. — Stukateur Antonini Giuseppe, 46 J. 2 M. — T. des Arbeiters August Lemke, 1 J. 7 M. — Unbekannt: 1 Tochter.

## Heutiger Devisenstand in Danzig.

Polsische Mark:	5,58	am Portage	8,50
Amer. Dollar:	511		
Englisches Pfund:	2260		2239

Der Kreisrat für Danzig-Obere ist am Mittwoch, den 2. August, vormittags 10 Uhr, auf eine Sitzung eingeladen. Auf der Tagesordnung steht: 1. Erweiterung des Kreisliedenhauses; 2. Nachträgliche Genehmigung der Lebensversicherung der für die Obere und Praster Wohnhäuserbauten zur Verfügung stehenden Baugelder; 3. Nachträgliche Genehmigung der freihändigen Vergebung einer Arbeit, deren Ausführungskosten mehr als 10000 Mark betragen; 4. Antrag des Kreisratabgeordneten Wehler, einen auf Abhandlung von der Zurückzahlung eines der Abgemeldeten Kreisrenten für den Landkreis Danziger Obere im Jahre 1919 gewährten Vorschusses. Im Anschluß an den Kreisrat findet eine gemeinschaftliche Besichtigung der Tallippe Straßlin-Prangsdorf statt.

**Neulich.** Der Sozialdemokratische Verein hielt am Sonntag eine außerordentliche Mitglieder-Versammlung ab. Gen. Nagrowski referierte über „Reaktion und Teuerung“ und beklagte in ausführlicher Weise den Schaden, den die arbeitende minderbemittelte Bevölkerung durch das Treiben der deutschnationalen Kreise und ihrer Schlepptrailer erleidet. Durch den Mangel an Nahrungsmitteln ist der Markt plötzlich in einer so rapiden Weise erlosch, daß Deutschland und auch der in der Währung mit ihm verbundene Freiland vor einer Katastrophe stehen. Schlimm sei die Auswanderung die seitens der Handelskapitalisten und des Industriekapitals an der übrigen Bevölkerung vollzogen wird. Diese Kreise allein haben den Nutzen vom Ziehen des Dollars, während das Volk hungert und darbt. In den Diskussionen wurde festgestellt, daß nicht nur in der Stadt Danzig, sondern ebenso in den kleineren Landstädten die Preise für Kartoffeln, Eier und Butter, und alle anderen Lebensmittel sowie Wirtschaftsmittel beträchtlich im Preise gestiegen sind, daß man sich hier nur von einem Neubau gegen die Preissteigerung sperren könne. Man stimmt dem Redner in allen Punkten zu und so nur eine Abhilfe: Restlose Einführung der Zwangswirtschaft und Restlosigkeit aller Erzeugnisse beim Produzenten und Abgabe an die Bevölkerung zu festgesetzten Preisen. Dabei Arbeit und Geldstrafen für Verletzungen verbunden mit Entlassung der Betriebe. — Auch in Meran sprach Gen. Nagrowski in einer gutbesuchten Versammlung über das gleiche Thema.

**Bermischtes.**

Die Wohnungsbeschaffung in den deutschen Großstädten. Von all den wirtschaftlichen Notizen, unter denen wir jetzt zu lesen haben, ist die größte die Wohnungsnot. Leider ver-

bleibt ja die ungeheure Preissteigerung aller Baustoffe und die allgemeine Teuerung, dieser Not so energisch zu Leibe zu gehen, wie das eigentlich sein müßte. Immerhin sind in einer ganzen Reihe von Großstädten schon eine ansehnliche Anzahl neuer Wohnungen beschafft worden. In der Zeit vom 1. Januar 1920 bis zum 1. April 1922 wurden an neuen Wohnungen beschafft in Köln 4800, Hamburg 3000, München 2410, Breslau 2850, Bremen 2100, Essen 2145, Frankfurt a. M. 2100, Dresden 1917, Albed 1870, Dortmund 1025, Nürnberg 1582, Berlin nur 1404, Stuttgart 1454, Leipzig 1800, Kassel 1448, Düsseldorf 1248, Mannheim 1085, Weimar 1070, Hannover 1050, Duisburg, 970, Gelsenkirchen 985, Karlsruhe 700, Königsberg 786, Altona 704, Halle 684, Augsburg 622, Bochum 679, Magdeburg 400, Oberfeld 400, Chemnitz 482, Kiel 471, Krefeld 270, Pommern 270. Die Veranschlagung neuer Wohnungen ist aber nicht nur in Wohnhäusern geschehen, sondern vielfach durch Umbauten und Ausbauten erfolgt. Deshalb ist bei der Neubausstätigkeit die Reihenfolge der 88 Großstädte auch eine andere. In der Zeit vom 1. Januar 1920 bis zum 1. April 1922 wurden neue Wohnhäuser gebaut, in Köln 2577, Essen 1298, Hamburg 868, Dortmund 815, Bremen 687, Frankfurt 627, Duisburg 628, Stuttgart 570, Albed 562, Düsseldorf 488, Nürnberg 460, München 468, Karlsruhe 484, Breslau 480, Mannheim 377, Dresden 322, Bochum 321, Berlin nur 300, Gelsenkirchen 278, Oberfeld 275, Königsberg 246, Hannover 231, Leipzig 220, Altona 225, Krefeld 185, Halle 172, Kassel 167, Augsburg 146, Weimar 102, Chemnitz 97, Magdeburg 84, Kiel 82 und Darmen 60.

**Neuartiger Segelstapp.** In der Segelfahrt werden nur sehr selten neue Erfindungen gemacht, seit Hunderten von Jahren hat sich hier kaum etwas geändert, es sei denn, daß man den Bauhofwechsel, d. h. das Bauen mit Eisen und Stahl hat mit Holz, als großen Umbruch angesehen. Auch die Einführung des Dismotors war zwar eine wirtschaftlich bedeutende Tat, nautisch jedoch war es keine eigentliche Erfindung. Etwas ganz Neues hat jetzt jedoch eine Bremer Segelstapfereideerlei verfertigt. Sie baut auf der Kieler Germania-Werft eine Serie von sechs Yachtmastschiffen, die eine ganz abweichende Besegelung erhalten. Von den Masten sind drei wie Schoner getakelt, der erste und der dritte haben jedoch Masten. Diese neue Segelanordnung hat den Vorteil, daß man bei histerlichen Winden, also solchen, die von hinten das Schiff treffen, mehr den Wind ausnützen kann als bei anderer Besegelung; dabei wird auch noch an Bedienungsmannschaften gespart. Als Schoner allein getakelte Schiffe lassen sich bekanntlich vor dem Winde, also bei achterlichen Winden, sehr schlecht steuern, außerdem nehmen sie den Winddruck nicht so voll auf wie die Mastschiffe.

Die Niedererl wird daher ohne Zweifel mit den etwa 2400 Tonnen Tragfähigkeit bestehenden Segelschiffen gute Erfahrungen machen, wenigstens sprechen Erfahrung und Theorie dafür.

**Zeitschriftenchau.**

Die Weltbühne, der Schaubühne 18. Jahr, Wochenschrift für Politik, Kunst, Wirtschaft, bei Raegelen von Siegfried Jacobsohn; enthält in der Nummer 30: Der Philosoph des Antikemittelalters von Otto Klafke. Wirtschaftsführer. 11. Emil Rirdorf von Frank Rahlund. Couplet für die Her-Nibelung von Theobald Tiger. Varietè und Kritik von Peter Panter. Der deutsche Redakteur von Carl Albert Lange. Erinnerung an Ludwig Thoma von Hanna Brenner. Neben an Kaspar Hauser. Mundschau von Wrobel, Kalle, Gürtler, Heil. Antworten. Die „Weltbühne“ erscheint wöchentlich und kostet 10 Mark die Nummer, 80 Mark vierteljährlich. Probenummer kostenfrei durch alle Buchhandlungen und Postanstalten sowie durch den Verlag der Weltbühne, Charlottenburg, Königsweg 88.



Wasserstandsberichte am 27. Juli 1922.

Zwickau	25. 7. +0,79	26. 7. +1,00	Kurzbrack	+0,68	+0,63
Wartchau	25. 7. +1,06	26. 7. +1,16	Montauer Spitze	+0,10	+0,07
Plock	24. 7. +0,50	25. 7. +	Pfeffel	+0,00	+0,06
Thorn	26. 7. +0,23	27. 7. +0,28	Dirschau	+0,14	+0,10
Gordon	+0,18	+0,14	Einlage	+2,36	+2,54
Calw	+0,12	+0,06	Schiemenhorst	+2,66	+2,70
Graubenz	+0,28	+0,23	Nogat		
			Schöndau O. P.	+6,66	+
			Walgenberg O. P.	+4,62	+
			Neuhorsterbusch	+2,02	+
			Unwachs	+	+

Verantwortlich für Politik Ernst Voop, Danzig; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Fritz Weber, Danzig; Inzerate Anton Bouken, Danzig. Druck von J. Gehl u. Co., Danzig.

**Verlangten Sie Schmalenberg's Weinbrand**  
Marken: Edelbrand - Feinbrand

Am Sonntag abends 8 Uhr starb infolge einer Operation unser Allerstes Sohn, der Schriftsetzer **Boleslaw Szymanski** im 39. Lebensjahr. Um ihn trauern die Eltern, Frau, 3 unmündige Kinder und Geschwister. Die trauernden Hinterbliebenen. **F. u. B. Szymanski.** Danzig 24.

**Wilhelm-Theater**  
Langgarten 31.  
Heute, Donnerstag, den 27. Juli  
Anfang 8 Uhr  
**Der blonde Engel**  
Operette  
Freitag, den 28. Juli:  
„Der blonde Engel“

„Libelle“  
Musik, Gesang, Tanz.

Bürgerl. Privatmittagstisch  
Hakelwerk 10

Neuerscheinung:  
**Die proletarische Revolution und ihr Programm**  
von Karl Kautsky  
Preis 100 Mark  
Buchhandlg. Volkswacht  
Am Spandhaus 6 und Paradiesgasse 32.

**Dr. Oetker's Vanillin-Zucker**  
10% Milch- und Mehlspelsen, Saucen, Kakao, Tee, Puddings, Kuchen, Torten, Eis und als Zusatz zu solchen eingemachten Früchten, die nureinschwaches Aroma haben, wie z. B. Apfelsauce, Marmelade etc. ist  
**Dr. Oetker's Vanillin-Zucker**  
Hiermit kann man den Speisen und Getränken auf die einfachste Weise das feinen Vanillengeschmack und das köstliche Vanille-Aroma geben. Vielfach wird nun sog. Vanillin-Zucker, zu vielleicht etwas billigerem Preise angeboten, der jedoch einen so geringen Vanillin-Gehalt hat, daß Geschmack und Aroma schon beim Lagern in den Geschäften sich verflüchtigt hat.  
Man achte daher beim Einkauf darauf, daß man nur **Dr. Oetker's Fabrikate** mit der Schutzmarke „Oetker's Heilkopf“

**1. Stenotypistin**  
wünscht sich zu verändern. Angeb. mit Gehalt unt. E. 475 an die Expedition der Volksstimme. (+)

**Arbeiter**  
sucht Beschäftigung, auch jed. Landarb. wird gemacht. Ang. u. V. 457 an die Exp. der Volksstimme. (+)

**Schwerkriegebeschäftigter**  
sucht leichte Beschäftigung als Bote, Plazier o. dgl. Ang. u. V. 438 Exp. Volksst. (+)

**Invalide**  
sucht Stellung als Wächter. Angebote unt. E. 444 an die Exp. der Volksstimme. (+)

**Junger Mann**  
sucht Stellung als Lehrling bei Bäcker od. Landwirt. Angebote unt. E. 468 an die Exp. d. Volksstimme. (+)

**Sontoristin**  
perfekte Stenotypistin sucht Beschäftigung in d. Abendstunden. Ang. u. E. 470 a. d. Exp. der Volksstimme. (+)

**Wachstelle**  
Köpergasse 2, 2 Tr. (+)

**Aufwartestelle**  
sucht junge Frau für 2-3 Stunden vor- oder nachm. Angeb. unt. E. 467 an die Exp. d. Volksstimme. (+)

**Älteres Fräulein**  
sucht Stellung in Bäckerei od. Kolonialwarengeschäft. Übernahme auch Filiale. Angeb. unt. E. 424 a. d. Exp. der Volksstimme. (+)

**Bäckerlehrling**  
sucht  
Fischerstraße Nr. 34 (6960)  
Frau sucht Wäsche i. Hause Frau Hoffmann, Am See Tor 2, 2 Tr. (+)

**Naison-Verkauf** → Kein Laden  
10% Rabatt  
**Anzüge**  
Schlüpfer, Raglans, Cutaways.  
Teils alte, billige Abschlüsse!  
Beste, erstklassige Stoffe! Pa. Verarbeitung!  
Unerreichte Formenschönheit!  
Tadelloser Sitz! Kaufen Sie jetzt!  
Keine bessere Kaufgelegenheit wird Ihnen je geboten!  
**Max Hirsch & Co.**  
I. Damm 5, II. Etage  
im Hause Singer.  
Ältestes Etagegeschäft für bessere Herrenbekleidung. (6942)

**Schürzenhelferinnen**  
für Heimarbeit können sich Donnerstag von 9-2 Uhr mit Probearbeit melden.  
**Michaelson**  
Fischmarkt 5, 3 Tr. (6961)

**Schreibmaschine**  
gut erhalten zu kauf. gef. Angeb. unt. E. 472 an die Exp. der Volksstimme. (+)

**Eine Zimmerkiste**  
mit Handwerkszeug zu verkaufen Schüsselbamm 87, 2 Tr. (Borkowski). (+)

**Älteres Kinderbett**  
mit Matratze und Bettkissen zu verkaufen. Wo sagt die Exp. d. Volksstimme. (+)

**Älteres Kinderbett**  
mit Matratze und Bettkissen zu verkaufen. Wo sagt die Exp. d. Volksstimme. (+)

**Bauerntisch**  
stark und gut erhalten zu verkaufen. Angebote unt. E. 459 an die Expedition der Volksstimme. (+)

**1 Dauerbrandofen**  
mit Luftventilation noch gut erhalten. Angeb. mit Preis unt. V. 477 an die Exp. der Volksstimme. (+)

**Fahrrad zu verkaufen.**  
Odra, Niederfeld 99, 1 Tr. (+)

**Damenkleidung**  
sehr gut erhalten für Sommer und Winter, Trauerschl. Tortenheber, Taigsa-Umstandskorsett, Spitzenhal. Bef. nachmittags v. 3-8 Uhr Fleischberg 58/59, 3 Tr. 1 (+)

**Anzüge, Raglans gestr. Hosen**  
für Sommer und Winter verkauft zu billigen Preisen  
**Schwarz, III. Damm 13**

**2 Zimmer**  
mit Küchenbenutzung sof. zu mieten gesucht. Angeb. mit Preis unt. E. 465 an die Exp. der Volksst. (+)

**Möbl. Zimmer**  
mit Küch. eilv. 2 beru. st. Damen gesucht. Angeb. m. Preis unt. E. 462 an die Exp. d. Volksstimme. (+)

**Langfuhr od. Danzig gef.**  
v. Ehepaar i möbl. Zimmer m. Küche od. Anteil. Ang. mit Preis unt. E. 466 a. d. Exp. d. Volksstimme. (+)

**Fräulein**  
sucht möbliertes Zimmer erstl. laub. Schlafstelle. Angeb. unter E. a. d. Exp. d. Volksstimme. (+)

**kleines möbl. Zimmer**  
ge sucht. (Nähe Breitgasse). Angeb. unt. E. 471 an die Exp. d. Volksstimme. (+)

**Maschinenschreiben**  
auch auf poln. Masch. Tages- und Abendkurs Otto Siede, Neugarten 11, 1